

XX.

Zur Casuistik der Erinnerungstäuschungen.

Von

Dr. Arnold Pick,

Assistenzarzt in Wehnen (bei Oldenburg).

Sehen wir ab von einigen nur aphoristisch mitgetheilten Fällen, in welchen die Erinnerungstäuschungen eine wichtige Rolle spielten, so findet sich, wie Herr Sander in seinem in der Berliner medicinisch-psychologischen Gesellschaft gehaltenen Vortrage (Dieses Archiv, Bd. IV. S. 244) mit Recht hervorhebt, in der bisherigen Literatur kein Fall, in welchem die von ihm sogenannte Erinnerungstäuschung irgend einen erheblichen Einfluss auf das psychische Verhalten der Kranken hatte, oder zu Wahnvorstellungen führte, ebensowenig wie ein directer Uebergang zu anderweitigen, bei denselben beobachteten Symptomen sich nachweisen liess. Der in den folgenden Zeilen mitgetheilte Fall soll nun die von Herrn Sander offen gelassene Möglichkeit eines solchen Einflusses factisch demonstrieren, und dürfte zugleich dazu dienen, die von ihm aufgestellte Ansicht, dass es sich bei der beregten Erscheinung um eine Täuschung der Erinnerung handelt, durch neue That-sachen zu stützen. Entnommen ist die Krankengeschichte theils den Angaben eines Attestes des Stadtphysicus Dr. Barnig in Celle, theils den von dem Kranken selbst gemachten mündlichen Aeusserungen, die eine, wie ich glaube, nicht uninteressante Erweiterung durch handschriftliche Mittheilungen des Kranken erfahren.

E. S. wurde im Jahre 1845 als Sohn eines bemittelten Kürschners geboren; in der Familie sind angeblich weder Psychosen noch schwere Nerven-krankheiten vorgekommen, nur die Mutter des Patienten soll etwas nervös sein und zuweilen an Hemikranie leiden. S. erhielt eine entsprechende Erziehung, besuchte die erste Abtheilung der Bürgerschule, die er mit recht gutem Erfolge absolvierte, wie er überhaupt sich guter Anlagen erfreute. Schon damals, noch als Knabe, will er eine Erinnerungstäuschung bei Gelegenheit eines Raufhandels mit seinem Bruder gehabt haben, doch ist es erklärlicher Weise jetzt nicht festzustellen, ob dies nicht nachträgliche Interpretation eines anders gearteten Vorganges durch den sich jetzt so vielfach mit seinem „Doppelleben“ beschäftigenden Kranken ist. Später trat Patient

zu einem Kürschner in die Lehre und zeichnete sich dabei so aus, dass er schon nach $3\frac{3}{4}$ Jahren, wie er angiebt, vor der gewöhnlichen Frist, zum Gesellen gemacht wurde; als solcher arbeitete er an verschiedenen Orten, in Kopenhagen, Berlin, Celle. Leider sind die Daten aus diesem Zeitraume sehr mangelhaft, so dass sich nicht mit Sicherheit entscheiden lässt, ob nicht schon zu dieser Zeit Spuren geistiger Störung sich gezeigt hatten, worauf allerdings einzelne seiner Aeusserungen deuten; er litt öfter an Kopfschmerz, war leicht erregbar, „nervös“; einmal verliess er das Geschäft, in welchem er längere Zeit gearbeitet hatte, weil die Gasbeleuchtung, die er eingeführt hatte, als unzweckmässig wieder abgeschafft worden; auch häuften sich um diese Zeit die Erinnerungstäuschungen, doch suchte er damals nach keiner Erklärung derselben. Alle diese Erscheinungen aber steigerten sich, als er nach einem zweijährigen Aufenthalt in Petersburg im September 1868 an einem Typhus erkrankte, der ihn durch etwa 4 Wochen im Bette hielt; die Erregung wuchs in Folge ängstlicher Träume, so dass es ihm in hohem Grade peinlich wurde, wenn Jemand Skandal machte; auch fing er jetzt an, über die Erinnerungstäuschungen, die jetzt noch zugenommen hatten, nachzudenken, ohne jedoch zu einer Erklärung derselben zu gelangen. Zu seiner völligen Erholung kehrte er in's väterliche Haus zurück, wo er, während man früher nichts an ihm bemerkte, durch „kleine Grillen, Schrullen, schiefe Urtheile“ auffiel; auch klagte er über Kopfschmerz und nächtliche Beunruhigung. Im Jahre 1869 etablierte er sich; allein bald traten neben den Erinnerungstäuschungen andere Wahnvorstellungen auf, welche in unangenehmer Weise den Anfangs vortheilhaften Geschäftsgang störten. Im Jahre 1871 schrieb er einen unklaren Brief an seinen Vater, der ihm Aufklärung geben sollte über verschiedene dunkle Vorgänge, und als ihn derselbe besuchte, beklagte er sich über Nachbarn, Feinde, welche ihn bevormundeten, seine Handlungen ausspionirten und ihm durch Reden und Geberden zu schaden trachteten; er behauptete, man dringe nächtlicher Weile in sein Local, besichtige seine Arbeiten, löse aus seinem Pelzwerke die schönen Felle heraus, um schlechte an deren Stelle zu setzen.

Um diese Zeit war er, von den Erinnerungstäuschungen fortwährend geplagt, zu der von ihm weitläufig auseinandergesetzten Erklärung gekommen, doch hatte er in Betreff der ihm nachstellenden Personen keinen bestimmten Verdacht; weiter mehrten sich die Unannehmlichkeiten von Seite derselben immer mehr, so dass er, sehr erregt, von seinem Vater nach Hause geholt werden musste. Hier soll er nach einiger Zeit wieder ruhig und anscheinend klar geworden sein, so dass seinem Wunsche, sein Geschäft wieder aufzunehmen, nachgegeben wurde, doch stellte er dabei die Bedingung, ein neues Local zu beziehen; kaum war dies jedoch geschehen, behauptete er, schon einmal in diesem Locale gewohnt zu haben, von welcher Vorstellung er nicht mehr abzubringen war; bald stellten sich auch wieder die alten Verfolgungs-ideen ein, die noch vermehrt wurden durch die Idee, vergiftet zu werden, das Fleisch habe öfters gerochen, auf dem Balle habe man ihm etwas in das Beefsteak gethan; auch verband er diese Wahnidee mit der anderen Reihe von Vorstellungen, indem er behauptete, die Aerzte thäten dies, um ihn von seinen Erinnerungstäuschungen zu heilen.

Mit diesen Wahnideen sich fortwährend beschäftigend, vernachlässigte er

bald das Geschäft, so dass er nach Auflösung desselben abermals in das elterliche Haus heimkehren musste, ohne dass dies eine Aenderung in seinen Anschauungen herbeizuführen vermochte; auch hier wurde er von den Feinden heimgesucht, des Nachts verhöhnt, angegriffen, so dass er zuweilen heftig wurde, aus dem Bette aufsprang; ebenso hartnäckig blieben auch seine Ideen von Vergiftung; doch soll er zuweilen der Ansicht, dass dies Alles Krankheit sei, zugänglich gewesen sein, so dass, als er Anfang des Jahres 1874 ruhiger und verständiger wurde, seine Angehörigen, getäuscht, auf seinen Plan, in Amerika ein neues Geschäft zu gründen, eingingen, und ihn mit den nötigen Mitteln dazu versahen; allein während man ihn schon auf dem Schiffe glaubte, kam er plötzlich von Hamburg zurück, ganz verstört und aufgeregt; er könnte nicht unter fremden Leuten, die ihn nicht achteten, leben, seine Eltern hätten die Mittheilung von seiner Reise telegraphisch nach Hamburg gelangen lassen, man habe ihn dort schon gekannt, und auch wieder verschiedene Substanzen in sein Essen gemischt.

Von da ab, bis zu seiner im September 1874 in die hiesige Anstalt erfolgten Aufnahme blieb er zu Hause; neben den sonstigen Erscheinungen hatte er damals Gehörshallucinationen, er hörte eine Frau, zu der er früher Beziehung gehabt, oft oberhalb seiner Stube weinen, glaubte, sie gebe auf ihn Obacht, behörche seine Reden.

Aus dem während seines hiesigen Aufenthaltes geführten Journale ersehe ich, dass er schon am zweiten Tage desselben äusserte, es komme ihm vor, als wäre er schon einmal hier gewesen; wenn er Zeitungen liest, glaubt er alle Artikel schon früher gelesen zu haben; er hält sich meist still, äussert selten, abgesehen von den Erinnerungstäuschungen und den daran anknüpfenden Schlüssen, seine Wahnideen, zuweilen wird er jedoch erregt, man mischt ihm Gift in die Speisen; einmal behauptet er, auf der Tobabtheilung gewesen zu sein, trotzdem dies nie der Fall gewesen; er hält sich hier für gefangen auf Veranlassung von Feinden, die er jedoch nicht zu kennen vorgiebt; bei der ersten Visite, die ich hier in der Anstalt machte, behauptet er, mich schon früher als Arzt hier gesehen zu haben.

S. ist ein für sein Alter etwas schwächerlicher Mann, an dem physisch keine Abnormität, namentlich keine Differenz der beiden Körperhälften zu bemerken ist. Sein Gedächtniss ist sehr gut, er drückt sich in einer für seine Verhältnisse sehr correcten Weise aus, beschäftigt sich viel mit Mathematik, wobei er Gleichungen mit mehreren Unbekannten in exakter Weise löst. —

Ich lasse nun seine schriftlichen Mittheilungen wortgetreu folgen:

„Ideen und muthmassliche Schlüsse über mein Doppel Leben. Schon in früheren Jahren hatte ich öfter das dunkle Bewusstsein, gewisse Vorkommnisse in meinem Leben schon mal erlebt zu haben, hielt es aber nach flüchtigem Nachdenken darüber nur für eine falsche Vorstellung. Da sich dieses aber später wiederholte und klarer hervortrat, konnte ich nicht umhin, manchmal ernstere Betrachtungen darüber anzustellen. Diese führten mich nun zu dem Schlusse, dass ich eine doppelte Natur besitzen müsse, welche die Eigenschaft besitzt, mein Leben in Perioden zu theilen; genannter Schluss erklärt sich dadurch, dass ich gezwungen bin, durch die Gesetze dieser Natur einen solchen Zeitabschnitt genau in der Weise nochmals zu durchleben; da nun

aber die Gestaltung des menschlichen Lebens auch theilweise von den äusseren Eindrücken abhängt, sowohl vom Zusammenleben und zufälligen Zusammen treffen mit anderen Menschen unter gewissen Umständen, als von den derzeitigen Naturzuständen (wie Wetter, Jahreszeiten) und den übrigen Verhältnissen der Welt im Allgemeinen (Politik etc.), so bin ich gezwungen anzunehmen, dass entweder die ganze Welt einem solchen Wiederholungsgesetze unterworfen ist, oder doch wenigstens der Theil derselben, mit welchem ich in der Zeit in Berührung kam. Selbstverständlich rief solche Anschauung auch Zweifel in mir hervor, da mir die Beschaffenheit der Welt niemals so geschildert worden, ebenso wenig ich später in irgend einem Buche eine Andeutung darüber vorfand. Getrieben von diesen Zweifeln sah ich mich veranlasst, mal Rücksprache zu nehmen mit einigen meiner Freunde und meinen Eltern, bekam aber leider stets ausweichende Antworten; dessenungeachtet nahm ich es als Thatssache an und war natürlich darauf angewiesen, mir meine eigenen Ideen zu machen, da ich vom Gegentheil nicht überzeugt wurde, vielmehr später durch die klare Erinnerung fast jedes einzelnen Erlebnisses zu meiner Annahme berechtigt zu sein glaubte.

War dies nun wirklich der Fall, so müsste es jedenfalls, nach meiner Ansicht, einzig in der Welt dastehen, demzufolge auch wohl nicht unbeachtet bleiben können. Die Folge davon mag gewesen sein, dass man Beobachtungen darüber anstellte, ob denn dieses eigenthümliche Gesetz der Natur so fest begründet sei, dass gar keine Abweichungen möglich seien. Darüber bildeten sich nun bei mir verschiedene Arten von Anschauungen, indem ich die Wirkungen solcher Versuche an mir wahrzunehmen glaubte; diese äusserten sich des Nachts in verschiedenen Gesprächen und traumhaften Vorstellungen der verschiedensten Art. Mein erster Gedanke war, der sich natürlich erst nach einer geraumen Zeit (Herbst 1870) ausbildete, als mir das Wiedererscheinen schon durchlebter Begebenheiten schon klarer, dass eben durch diese traumhaften Vorstellungen das Gedächtniss für die Wiederholung einer solchen Periode vorbereitet werden sollte, um eben diese Wiederholung mir zum Bewusstsein zu bringen, welches eben die Natur des Gesetzes nicht giebt. Zweitens nahm ich an, dass vielleicht durch Schaffung der früheren Zustände und Umgebung, die ja bekanntlich die Hauptbildungsmittel eines Lebensganges sind, mich zu zwingen, einen solchen schon zweimal durchlebten Zeitabschnitt noch mal zu durchleben und dadurch dieses Naturgesetz zu zerstören. Dass dieser Gedanke gerade nicht erbaulich auf mich wirkte, kann sich Jeder leicht vorstellen, der die Güte hat, sich in meine Lage zu versetzen. Ich tröstete mich nun damit, dass jedes Ding ein Ende hat, und so hoffte ich auch bald das Ende meiner Periode zu erreichen; hier hatte nun meine Geduld eine harte Probe zu bestehen, denn das Ende wollte noch immer nicht kommen.... Endlich nach langem Harren glaubte ich einen festen Anhaltpunkt gefunden zu haben, nämlich in der Nacht vom 1. au den 2. September 1872 kam mir wieder ein Erlebniss in's Gedächtniss zurück, das mir bis dahin ganz entfallen war. (Es betrifft das oben erwähnte Verhältniss, über welches sich Patient nur sehr reservirt ausspricht). Dieses kam mir nun so räthselhaft vor, je mehr ich darüber nachdachte; dass ich es erlebt hatte, war zweifellos; ich konnte aber nach dem Jahre, in welchem ich damals zu leben

glaubte, und welches mir auch von Anderen als das Jahr 1872 angegeben wurde, keinen Zeitraum zwischen den verflossenen Jahren ausfindig machen, wo dieses hätte passirt sein können...“ Patient berichtet jetzt über unsittliche Attentate „von thierischer Form“, welche des Nachts an ihm verübt wurden und die Ursache seiner damaligen Aufregung waren. Später wieder quälten ihn seine Feinde mit Gedanken an einen Raubanfall, der in dem Hotel in Petersburg, das er bewohnt hatte, verübt worden war, und der jetzt ihm zugeschrieben wurde.

„Den Einwand, dass ich mich täusche, wenn ich behaupte, dass ich viele Sachen schon zweimal erlebt habe und z. B. schon öfter in dieser Anstalt gewesen bin, kann ich durch Anführung nachstehender Erinnerungen widerlegen.“ Nun folgen eine Reihe von Erlebnissen aus der Zeit nach seiner angeblichen Entlassung. Am Schlusse des ausführlichen Schriftstückes hatte Patient das Datum geschrieben, neben die Jahreszahl aber ein Fragezeichen gesetzt.

Ueber das Phänomen der Erinnerungstäuschungen hat er Folgendes mitgetheilt:

„Die ersten einigermassen deutlichen Erkenntnisse des Doppelletbens hatte ich im Herbst 1868 in Petersburg. Diese traten aber nur vereinzelt auf, z. B. bei Besuchen von Vergnügungslocalen, oder bei hervorragenden Feierlichkeiten und Zusammentreffen mit Personen kamen mir die sie begleitenden Umstände so bekannt vor, dass ich bestimmt behaupten zu können glaubte, dieselben Locale und dieselben Menschen schon unter ganz genau denselben Verhältnissen, als Jahreszeit, Wetter, die Menschen auf demselben Platze in ganz derselben Lebensweise, selbst bei ganz derselben Unterhaltung angetroffen zu haben. Dieses Bewusstsein trat bei mir theilweise schon am selben Tage ein, wurde aber erst am anderen Tage klarer, wo ich Musse hatte, genauer darüber nachzudenken... Von jetzt an (1870) kam mir fast jede Arbeit, die ich in meinem Geschäfte anfertigte, bekannt vor, als ob ich dieselbe schon in früheren Jahren, derselben Reihenfolge nach und genau unter denselben Verhältnissen gearbeitet hatte; aber nicht allein dieses, nein, jedes Zusammentreffen mit Menschen, überhaupt Alles, was draussen und um mich vorging, brachte mich zu derselben Wahrnehmung. Dieses kam mir theils im Moment der Wahrnehmung selbst, oder auch nach einigen Minuten oder Stunden, häufig erst am anderen Tage zum Bewusstsein.“

Ich kann mich in meinen Bemerkungen zu dem soeben mitgetheilten Falle kurz fassen. Unzweifelhaft fällt das Hauptinteresse dem Symptome der Erinnerungstäuschungen und nicht der Psychose als solcher zu, und ich kann umso mehr unterlassen, auf eine Besprechung der letzteren einzugehen, als sie wohl psychologisch klar liegt, ich aber nicht in der Lage bin, die Genese derselben zur gewünschten Klarheit zu bringen; so verlockend es auch schien, den Beginn der Psychose mit dem Typhus in Verbindung zu bringen, was auch in dem Atteste des oben erwähnten Arztes geschenen war, so glaubte ich mich doch zu der oben ausgesprochenen Ansicht, dass S. schon vorher krank gewesen, berechtigt, obzwar ich allerdings den exacten Beweis dafür zu erbringen nicht im Stande bin; jedenfalls aber nehme ich das schon damals verzeichnete ötere Auftreten der Erinnerungstäuschungen als ein entschieden psychopathisches Symptom in Anspruch, da dieselben, wenn ich nach

eigenen Erfahrungen schliessen darf, normaler Weise selten, ein- oder zweimal im Jahre, vorkommen.

Dass das Grundphänomen des von dem Kranken construirten Doppel-lebens wirklich identisch mit dem von Jensen als doppeltes Bewusstsein, von Herrn Sander als Erinnerungstäuschung bezeichneten Vorgange ist, steht Angesichts der von dem Kranken selbst gegebenen so präzisen Beschreibung wohl außer Zweifel, neu ist jedoch in unserem Falle, dass das-selbe eine wichtige, wenn auch nicht die einzige Grundlage der jetzt so weit gediehenen Wahnvorstellungen ist; diese letzteren theilen sich naturgemäss in zwei Gruppen; die eine, welche dem gewöhnlichen Verfolgungswahn entspricht, und sich in den bekannten Ideen von äusserer Beeinflussung, von Vergiftung und dergleichen bewegt, die andere, welche direct in der durch die fortwährenden Erinnerungstäuschungen herbeigeführten Verfälschung des Bewusstseins basirt und zur Anschauung eines mehrfachen Lebens, einer Art von Seelenwanderung (der Kranke gebraucht selbst zuweilen diese Bezeichnung dafür) geführt hat; obwohl nun zwar bei der Entstehung der ersten Gruppe verschiedenartige Hallucinationen mit hineinspielen, so ist doch auch für diese der Einfluss der Erinnerungstäuschungen nicht zu verkennen, wenn-gleich sich der Anteil nicht genau präzisiren lässt.

Allein noch ein zweiter Punkt dürfte den Fall der Beachtung werth erscheinen lassen. Herr Sander machte in dem erwähnten Vortrage auf den Anteil aufmerksam, den die Phantasie und die Träume an der Entstehung der Erinnerungstäuschungen haben, und dies ist unzweifelhaft auch bei unserem Kranken der Fall; für den Anteil der Phantasie möchte ich die Angabe heranziehen, dass die Erinnerungstäuschung oft erst einige Minuten oder Stunden später auftrat, dann aber klarer war, so dass bei der Identität des Resultates auch für die momentan auftretende Erinnerungstäuschung das gleiche genetische Verhältniss angenommen werden kann; was den Einfluss der Träume betrifft, so möchte ich nur auf die Angaben des Kranken verweisen: „dass durch diese traumhaften Vorstellungen das Gedächtniss für die Wiederholung einer solchen Periode vorbereitet werden sollte“ oder „des Nachts kam mir wieder ein Erlebniss in's Gedächtniss zurück“; eine ganz prägnant das Verhältniss der Träume zur Erinnerungstäuschung bezeichnende Notiz finde ich noch nachträglich, in welcher es heisst, dass Patient im Jahre 1871 zuweilen dachte, die Wiederholung der Situationen geschehe des Nachts.

Dass der Kranke, dem sein Doppel Leben als sichere Thatsache erscheint, an seinen Aufenthalt in der Anstalt anknüpfend, von seiner schon einmal erfolgten Entlassung spricht, und auch andere nie geschehene Thatsachen als wirklich annimmt, kann hier nicht Grund zu solchen Ausstellungen sein, wie sie Herr Sander den von Wiedemeister (Allgemeine Zeitschrift für Psychiatrie, Band 27, S. 711) mitgetheilten Fällen macht, da in diesen solche freie Phantasien die einzige Grundlage der von Wiedemeister angenommenen Identität mit dem von ihm sogenannten doppelten Bewusstsein waren, während in unserem Falle ein deutlicher Zusammenhang zwischen beiden Erscheinungen existirt.

Auf eine Discussion der von Jensen für sein doppeltes Bewusstsein hypostasirten physiologischen Erklärung glaube ich nicht eingehen zu sollen,

da unser Fall keine diesbezüglichen Anhaltspunkte bietet, doch möchte ich zum Schlusse die, wie mir scheint, nicht beachtete Thatsache anführen, dass schon Wigan (Duality of Mind 1844) die beregte Erscheinung aus der von ihm aufgestellten und weitläufig erörterten Ansicht von der congruenten Thätigkeit der beiden Gehirnhemisphären durch Verschiebung dieser Congruenz erklärt.

Wehnen, 31. December 1875.
